



Willkommen! – ??

Kinder und Flüchtlinge haben etwas gemeinsam. Sie sind »Neuankömmlinge«. Diese Gemeinsamkeit spüren sie – und in diesen Wochen erleben wir das alle – an der Art und Weise, wie man sie willkommen heißt – oder auch nicht. Hannah Arendt hat auf die Ähnlichkeit immer wieder hingewiesen. Für sie sind Menschen geradezu definiert dadurch, dass sie Neuankömmlinge in einer immer schon bestehenden Welt sind und zeitlebens die Chance zu Neuanfängen haben.

Entspannt

In diesem Jahr konnten wir erleben, wie viel entspannter dieses Land geworden ist. Es ist für viele Menschen auf der Welt sogar zum Sehnsuchtsland geworden. Wir haben uns wieder mal die Augen gerieben, ein bisschen wie beim »Sommermärchen« der Fußballweltmeisterschaft 2006. Aber nun wird es, nachdem fast eine Million Menschen gekommen sind und sich viele nach Norden aufmachen, erwartungsgemäß schwierig. Es ist ein bisschen wie im Übergang vom Verliebtsein zum Alltag und vielleicht sogar zur Liebe. Allerdings fällt die Aufnahme der Flüchtlinge leichter, weil es ein paar Bündnispartner gibt. Die Bevölkerung wird nach den Prognosen der Demographen von 80 Millionen auf 60 Millionen schrumpfen. Es ist Platz, ja sogar Nachwuchsbedarf. Aber diese Argumentation, die sich auch die Wirtschaft zu eigen macht, könnte auch die von Sklavenhaltern sein. Auf die Neuankömmlinge können wir uns nur freuen, wenn wir sie mögen, wenn wir sie erwarten. Aber ist das nicht ein bisschen viel verlangt? Sie sogar erwarten wie ein Kind, das zur Welt kommt?

Sehnsucht ...

Ich glaube, es gibt tatsächlich, reziprok dazu, dass Deutschland ein Sehnsuchtsland geworden ist, eine Sehnsucht bei vielen Deutschen nach einer Leichtigkeit des Seins, die wir bei vielen der Neuankömmlinge beobachten können. Ich weiß, das hört sich etwas schwärmerisch an, deshalb will ich die Geschichte von Van Bo Le erzählen, den ich erstmals im Herbst 1994

in Berlin kennenlernte, als ich die Fernsehdokumentation »Aufbruch – die Kraft der Einwanderer« drehte. Der siebzehnjährige Schüler Van Bo Le, dessen Eltern illegal aus Thailand eingewandert waren, rappte in der Berliner U-Bahn. »Freestyle ist etwas Heiliges«, sagte er damals, »wenn du Freestyle kannst, kannst du spontan reden, vor allem ehrlich, weil du nicht lange darüber nachdenken kannst, was du gerade denkst, du offenbarst dich. Und der, der in der Freestylesession antwortet, der macht es genauso.«

Inzwischen ist Van Bo Le Architekt, aber vor zwei Jahren ist er aus dem Job im Architekturbüro ausgestiegen. Er wollte nicht weiter im Hamsterrad mitrennen. Berühmt wurde er durch die von ihm erfundenen Hartz-IV-Möbel <http://hartz-ivmoebel.blogspot.de>, die er häufig in Schulen baut. Dafür erhielt er kürzlich den ZEIT-Wissen-Preis »Mut zur Nachhaltigkeit« und wurde in der Hamburger Hochschule für Bildende Künste Vertretungsprofessor für Design. Den Studierenden zahlt er sein Honorar aus. Er hat sich für das Jahr 2015 sein Grundeinkommen per Crowdfunding bereits finanziert.

... nach der Crowd

Um die Idee der Hartz-IV-Möbel zu realisieren, hat er in der Volkshochschule das Tischlern gelernt. Er verlässt sich darauf, dass es andere gibt, die ihm helfen, wenn er nicht weiterkommt. Er muss gar nicht so viel können und wissen, wenn er das Können und Wissen der anderen einbindet. Er lernt und erfindet dabei so viel mehr als diejenigen, die meinen, erst fertig sein zu müssen, bevor sie anfangen dürften, selbst zu handeln, und die sich dann doch nicht trauen, entschieden zu handeln. Er glaubt an die Crowd, die immer intelligenter sein werde als er allein und an den Nutzen des Scheiterns und die Dynamik seiner Fehler. Deshalb will er statt perfekter Produkte lieber »Beta Versionen« in Umlauf bringen.

¹ www.zeit-verlagsgruppe.de/presse/2015/02/van-bo-le-mentzel-mit-dem-zeit-wissen-preis-mut-zur-nachhaltigkeit-ausgezeichnet/

gen, die dann von anderen beim Benutzen vervollkommen werden. Sein Motto: »Konstruieren statt konsumieren!« Er sucht nach »anderen Parametern als Karriere, Wachstum und immer mehr von allem«. Und er findet sie.

Die übliche Frage nach der Identität, ihrer Konstanz und Konsistenz passt zu Van Bo Le nicht. Er ist eher ein Multi. Er ist weniger durch das, was er tut, als vielmehr dadurch, wie er es tut, gekennzeichnet. Weniger durch Besitz als durch Bewegung und Genuss. Nicht durch Funkzionieren, sondern durch Eigensinn und Empathie. Auf ihn passt ein Satz, den Goethe in seinem »West-östlichen Diwan« aus dem Persischen zitierte: »Menschen brauchen Wurzeln und Flügel«. Flüchtlinge müssen neue Wurzeln bilden. Sie müssen sich selbst neu erfinden. Und weil Wurzeln Menschen nicht reichen, wachsen ihnen Flügel. Den Flüchtlingen vielleicht kräftigere als den lange schon Verwurzelten. Aber das geht nicht in Lagern. Das geht nur, wenn wir sie willkommen heißen.

P.S.

Letzte Woche besuchte ich Van Bo Le in Berlin. Er schneidet gerade seinen ersten Film. www.3min-film.de – 100 Minuten lang. Der Film kostet 13000 €. So viel kam beim Crowdfunding zusammen. Der Film wurde am Set erfunden wie 21 Jahre zuvor die Songtexte in der U-Bahn. Es ist ein »muslimisch-jüdischer Film« des buddhistisch aufgewachsenen und keineswegs zum Islam konvertierten Van Bo Le und »meiner Crowd«. Der Film folgt den Ideen der Islamwissenschaftler Navid Kermani (»Gott ist schön«) und Milad Karimi. Letzterer ist ebenfalls Flüchtlingskind und heute Professor für Islamwissenschaft in Münster. Im Film spielt Karimi einen Rikschafahrer. Die Hauptrolle des Muslims Ali Habibi wird von dem Juden Shai Hoffmann verkörpert. Der sagt: »Das ist als würde ich ein Stück weit 'ne neue Welt betreten.«

P.P.S.

Kritik, Zustimmung oder Brainstorming: www.redaktion-paedagogik.de